

Schwarzwaldbacht

Calwer Tagblatt

Amthche Tageszeitung der NSDAP.

Bezugspreis: Ausgabe A durch Post monatlich RM. 1.30 und 15 Pf. „Schwäbische Sonntagspost“ (einschl. 20 Pf. Zögerlohn). Ausgabe B durch Post monatlich RM. 1.40 einschl. 20 Pf. Zögerlohn. Bei Postbezug Ausgabe B RM. 1.30 einschl. 18 Pf. Zeitungsbefreiung, zuzügl. 36 Pf. Postgebühr. Ausgabe A 15 Pf. mehr. Anzeigenpreis: Der großformatige Blattmeter 7 Pf. Zettelmillimeter 15 Pf.

Amtsblatt sämtlicher Behörden in Stadt und Kreis Calw / Heimatblatt seit dem Jahre 1826

Nr. 179

Calw, Donnerstag, 5. August 1937

112. Jahrgang

Brand bedroht die Ernte!

Großaktion der NSG. Schadenverhütung
Eigenbericht der NS-Press
fk. Berlin, 4. August.

Trotz aller bereits getroffenen Sicherungsmaßnahmen verbrennen jährlich noch immer so viele Lebensmittel, daß 200 000 Volksgenossen davon satt gemacht werden könnten. Der Wert, den die Flammen von unserem Nahrungsmittelbestand jährlich vernichten, beträgt die beachtliche Summe von 400 Millionen Reichsmark. Mehr als zwei Drittel dieser großen Verluste entfallen dabei auf das Land. Gerade jetzt während der Erntezeit, wo die Brände um so häufiger sind, ist es Pflicht eines jeden, alle Vorkehrungen zu treffen, um jedes Ausbrechen eines Feuers zu verhindern. Die Reichsarbeitsgemeinschaft Schadenverhütung führt aus diesem Grunde am 14. August eine Großaktion unter dem Leitwort „Schützt die deutsche Ernte vor Brandgefahr“ durch. Sowohl der Reichsführer H. und Chef der deutschen Polizei, wie auch der Korpsführer des NSKK, haben zu diesem Zweck entsprechende Verordnungen zur Durchführung des Erntebrennschutzes erlassen. Da ein großer Teil der Brände durch Kinder entsteht, wird in diesem Rahmen der Erziehungs- und Aufklärungsarbeit bei der Jugend eine besonders wichtige Rolle zukommen. Es ist in diesem Zusammenhang beabsichtigt, Untersuchungen durchzuführen, ob Kinder Streichhölzer oder anderes Brandmaterial bei sich haben. Deutschland ist in seinem Kampf um die Nahrungsfreiheit auf jeden Zentner Getreide angewiesen. Erntebrennschutz und Hilfeleistung sind daher Pflicht für jeden Volksgenossen.

Reichlich späte Erkenntnisse

London, 4. August.

Am 23. Jahrestag des Eintritts Großbritanniens in den Weltkrieg erinnern die „Times“ in einem Leitartikel daran, daß die Friedensverträge nicht in der Lage waren, ein neues System der internationalen Beziehungen einzuleiten. Man hat in den letzten Jahren viel von der „einseitigen Aufkündigung der Vertragsklauseln“ gehört und gelesen, aber man muß sich fragen, ob die „allseitige Aufkündigung“ nicht eine logische Folge der einseitigen Aufkündigung war. Auf der einen Seite hat man zuviel Starrheit angewandt, auf der anderen zu viel Gewalt. Ebenso wie die Natur einen Hochsommer verabscheut, so verabscheut die politische Natur den Status quo.

Valencia möchte Sanktionen

Eigenbericht der NS-Press
— gl. Paris, 4. August.

Das spanische Kommunistenblatt „Frente Rojo“ veröffentlichte eine Erklärung der Valencia-Volkswächter, daß sie auf der nächsten Völkerverbundstagung zum Schutze Spaniens — Sanktionen verlangen werden. Der Völkerverbundsvertreter Valencia, del Bayo, erklärte dazu in einer Versammlung, daß es einen Staat gäbe, der keine eigentlichen Ziele in Spanien verfolgte — nämlich Sowjetrußland (??).

USA. Kriegsminister warnt Heber

Neuhork, 4. August.

In einer Rede vor der American-Region in Durham warnte der amerikanische Kriegsminister Woodring die Heber: „Wir sollten uns jedes moralischen Urteils über andere Regierungen enthalten, alle auf Einmischung unseres Landes in fremde Pändel gerichtete Propaganda zurückweisen und einer jeden Person entgegenzutreten, die aus Gefühl- oder Rassegründen eine Parteinahme in Konflikten predigt, die uns nichts angehen.“

Da gerade das Dritte Reich in den Ver. Staaten so oft das Ziel der Angriffe internationaler Drahtzieher ist, die ohne Rücksicht auf die Beziehungen der Völker untereinander jede Gelegenheit benutzen, um im Trüben zu fischen, so wird man die Warnung eines Mitgliedes der Regierung Roosevelt im Deutschen Reich nur herzlich begrüßen können.

Englisches Geld für Abessinien?

Die Kombination um den Briefwechsel zwischen dem englischen Ministerpräsidenten Chamberlain und Mussolini

Eigenbericht der NS-Press
cg. London, 4. August.

Der Briefwechsel zwischen Chamberlain und Mussolini steht noch immer im Mittelpunkt der Betrachtungen und Kombinationen der englischen, aber auch der noch immer nervösen Pariser Presse. Am interessantesten ist wohl die Vermutung, daß nach der Anerkennung des faschistischen Imperiums durch Großbritannien die Londoner Finanzkreise den Wunsch hätten, an der Erschließung Abessiniens sich finanziell zu beteiligen — wobei allerdings sehr fraglich bleibt, ob diese Reizung in Italien selbst auf Gegenliebe stößt. Hingegen hat sich die Vermutung, Chamberlain arbeite auf eine Viermächte-Aussprache in London hin, nicht bestätigt.

Die einem Pressevertreter gegebene Erklärung des italienischen Außenministers, Graf Ciano, wird als veröhnliche Erwiderung der Unterhauserklärungen Ebens betrachtet und als „Wendung zum Besseren“ bezeichnet. Zu der Aeußerung des Grafen Ciano, daß die Achse Berlin-Rom von der britisch-italienischen Verständigung nicht berührt wird, erklärt der diplomatische Mitarbeiter des „Daily Telegraph“, daß sie in London gut aufgenommen wurde, da Großbritannien ebensowenig eine Schwächung der Achse Berlin-Rom wünscht wie eine Verringerung der Zusammenarbeit zwischen London und Paris.

Nach dem gleichen Blatte wurde eine Veröffentlichung des Briefwechsels Chamberlain-Mussolini angeregt. Beide Briefe wurden einschließlich der Umschläge von den beiden Staatsmännern eigenhändig geschrieben und umfassen je vier Seiten. Der Brief Chamberlains wurde von Rom nach Rimini, wo sich Mussolini aufhielt, im Flugzeug befördert, vom Duce sofort beantwortet und

mit dem gleichen Flugzeug wieder wegeschickt. Daraus ist ersichtlich, daß der Brief des Duce sich mit seinen Einzelheiten befaßt. Die Besprechungen dürften bald auf normalem diplomatischem Wege beginnen; eine Begegnung Ciano-Eden wird erst am Ende des ersten Abschnittes dieser Verhandlungen erfolgen.

Rom: „Politik des Aufbaues“

Zu einem langen Leitartikel betont der Direktor des halbamtlichen „Giornale d'Italia“, daß die italienisch-britische Zusammenarbeit eine Politik des Aufbaues in Europa und in der Welt ist. Vor allem wird durch sie die Achse Berlin-Rom nicht berührt oder gar geschwächt, da deren Ziele der Ordnung und der Zusammenarbeit in Europa durch die britisch-italienische Zusammenarbeit eher eine Fortsetzung erfährt. Sie wendet sich gegen keine andere Macht und will auch Frankreich nicht isolieren oder ihm entgegenarbeiten, dessen Rückkehr zum europäischen Geist und Verantwortungsbebewußtsein nur zu wünschen wäre.

Italien erschließt Abessinien

Autostraße Addis Abeba — Massana fertig
Rom, 4. August.

Die nahezu 2000 Kilometer lange Autostraße von Massana über Asmara nach Addis Abeba wurde dem Verkehr übergeben. Die ersten Kraftwagenkolonnen haben bereits die Hauptstadt Abessiniens erreicht. Der Bau dieser Straße gehört zu den herborragenden Großtaten italienischen Kolonisationswillens, der die Erschließung Abessiniens mit ungeheurer Energie in Angriff genommen hat. Da diese Erschließung die Schaffung von großzügigen Verkehrsstraßen zur Voraussetzung hat, ist die Fertigstellung der wichtigsten Verbindung Addis Abeba mit Eritrea von größter Bedeutung.

Die deutsche Jugend antwortet den Lügnern

Herzerfrischende Erklärung aus dem Freizeittlager der Thüringer Jugend

Benedenstein, 4. August.

Die Teilnehmer am Freizeittlager der Thüringer Jugend in Benedenstein im Harz erklären zur unerschämten Lügenhebe der tschechischen Presse:

„Wir 2000 Thüringer Jungen, in Benedenstein (Harz), einem Freizeittlager der Thüringer Jugend seit zwölf herrlichen Tagen in bester Gemeinschaft und vorbildlicher Kameradschaft vereint, haben heute voller Enttäuschung von der verlogenen Meldung der tschechischen Presse hinsichtlich des vom tschechischen Staat verbotenen Erholungsurlaubes von 6000 sudetendeutschen Kindern im Deutschen Reich Kenntnis erhalten. Wir verwahren uns entschieden gegen die verleumderischen Unterstellungen, daß die verarmten und hungerleidenden sudetendeutschen Kinder im Deutschen Reich nicht genug zu Essen bekommen würden und wir protestieren gegen die lügenerischen Behauptungen, daß die Kinder in unserem Vaterland statt Butter nur Maisbrot und Pferdefleisch zu ihrer Beköstigung erhalten.“

Wir 2000 Jungen, Jungarbeiter, Schüler und Angehörige aller Schichten erleben eine prächtige Zeit, treiben Sport und Spiel, gehen baden, singen und sonnen uns — und haben einen gesunden Appetit. Milchwecken mit Rindfleisch zum Kaffee, Gemüsesuppe mit Rindfleisch zum Mittag und Schokolade, Butterbrot und Käse, das verzeichnet die Speisekarte eines Tages in unserem Lager. Nachholen kann sich jeder von uns, soviel er will, und niemand ist da, der auch nur einmal nicht satt geworden wäre.“

Wir Jungen würden es von Herzen begrüßen, wenn die bedauernswerten Kameraden und Kameradinnen aus den sudetendeutschen Gebieten in unseren herrlichen

Freizeittlagern weilen und mit uns unser Brot, unsere Butter und unser Fleisch teilen könnten. Wir würden alle satt und erlebten gemeinsam, wie schön und herrlich und reich unser deutsches Vaterland ist.“

Der Fremdenverkehr wuchs überall

Berlin, 4. August.

Im Juni 1937 hatte der Fremdenverkehr wiederum einen größeren Umfang als zur gleichen Vorjahreszeit. In 804 wichtigen Fremdenverkehrsorten des Deutschen Reiches wurden 242 Millionen Fremdenmeldungen und 10,78 Millionen Fremdenübernachtungen gezählt, d. h. 13 und 14 v. S. mehr als im Juni 1936.

Das Neueste in Kürze

Die italienisch-britische Annäherung steht noch immer im Vordergrund der Londoner Pressebetrachtungen. Englische Finanzkreise wollen sich jetzt sogar an der Erschließung Abessiniens beteiligen.

Die Prager Regierung plant eine Verschiebung der Gemeindevahlen, um die Sudetendeutsche Partei nicht die Herrschaft in den deutschen Gemeindefunktionen antreten zu lassen.

In Sowjetrußland wurden wiederum neun Geistliche zum Tode verurteilt.

Entgegen der Nachrichten von der Anerkennung der nationalspanischen Regierung durch den Heiligen Stuhl wird in vatikanischen Kreisen erklärt, der Vatikan habe schon vor einiger Zeit den Erzbischof von Toledo beauftragt, mit General Franco Fühlung zu nehmen. Eine ähnliche Fühlungnahme zwischen dem Vertreter der Regierung in Salamanca und der Kurie sei auch in Rom aufgenommen worden. Trotz dieser tatsächlich vorhandenen Beziehungen könne — so stellt man in vatikan. Kreisen

Die Wissenschaft vom Blut

Von Hans Dähn

„Das Recht der persönlichen Freiheit tritt zurück gegenüber der Pflicht der Erhaltung der Rasse.“
Adolf Hitler.

Mit der wachsenden Propaganda der NSDAP in der Kampfzeit trat für den Zeitgenossen, der sich bislang nur oberflächlich mit Politik beschäftigte, eine neue Wissenschaft in den Gesichtskreis: Rassenkunde und Rassenpflege. Wohl war der Begriff und das Wort Rasse an sich nicht fremd. Die Allgemeinheit aber verwies diese Wissenschaft in die Gelehrtenstuben zurück, sie glaubte, daß sie in der politischen Arena keine entscheidende Rolle spielen könne. Bis sie der Nationalsozialismus zu seinen heftigsten Kampfpfeilern erhob. Und allen sichtbar trat das augenscheinlichste Rassenmerkmal des jüdischen Volkes im Gegensatz zum Deutschen ins Bewußtsein. Mit der wachsenden Erkenntnis des Rassebegriffes in unserem Volke verstärkte sich auch die Gegenpropaganda auf Seiten der Partei des Weimarer Systems. Eigenartig war allerdings, daß nicht nur der erkannte Jude offensiv wurde, sondern vor allem die Vertreter einer absterbenden Geistesepoche. Die alten Lehren von der Gleichheit aller Völker und Rassen geriet ins Wanken. Die bisher gültige Schulweisheit von der Entwicklung der Völker, von ihrer Jugend, ihrer Reife und ihrem Alter erhielt durch die nationalsozialistische Weltanschauung den Todesstoß. Das neue Deutschland bäumte sich erfolgreich gegen den „Untergang des Abendlandes“ auf, es widerlegte die Schöngeistereien müde gewordener Demokraten und setzte die lebensbejahenden und zukunftsstarken Thesen der NSDAP dagegen. Und was bis zum 30. Januar 1933 offen und haßerfüllt gegen die nationalsozialistische Rassenlehre auftrat, das verlor sich nach der Machtübernahme hinter pseudo-wissenschaftliche und besonders religiöse Phrasen. Bis Adolf Hitler in den „Münchener Gezeiten“ die Grundsätze von Blut und Rasse für das deutsche Volk verewigte. Damit ist die Reinerhaltung des deutschen Blutes gesichert und die Grundlage für die Gemeinschaft des Blutes geschaffen. Wir wissen, daß das deutsche Volk heute, ebensowenig wie andere Völker eine einheitliche Rasse bildet. Aber die Sicherung des arverwandten Blutes ist damit gegeben.

Wiederum traten die Gegner dieser Weltanschauungs-Grundsätze auf den Plan und erklärten, dies bedeute eine Verächtlichmachung anderer Rassen. Aber immer wieder haben die Führer des neuen Deutschland und Reichsinnenminister Dr. Frick erst in den letzten Tagen erklärt, daß die scharfe Trennung zwischen dem deutschen Volke und den Angehörigen anderer Rassen, insbesondere des jüdischen Volkes, notwendig gewesen sei, aus der Erkenntnis der naturgegebenen Tatsache der Andersartigkeit der fremden Rassen. Eine Minderbewertung dieser Rassen jedoch liege der nationalsozialistischen Staatsführung ebenso fern, wie eine Mischung der arzeitigen Entwicklung anderer Völker.

Aus diesen Erkenntnissen und Lebensgesetzen unseres Volkes ersehen sich für jeden

fest — von einer amtlichen Anerkennung der nationalspanischen Regierung durch den Heiligen Stuhl zur Zeit noch nicht gesprochen werden.

Der Außenminister des Reichs, Herr Ribbentrop hat durch Vermittlung des künftigen Völkerverbundsvertreters an den Generalsekretär des Völkerverbundes zur Weiterleitung an die Rassenmitglieder, alle Mitgliedsstaaten und namentlich dem Mandatsauschuß einen Protest gegen den britischen Teilungsplan für Palästina gerichtet und gleichzeitig die Schaffung eines völlig unabhängigen ungeteilten Palästinas vorgeschlagen.

Der Operationschef der USA-Marine, Admiral Leahy, gab am Mittwoch das neue Flottenbauprogramm der Vereinigten Staaten bekannt. Danach wird der Kongress in nächsten Sitzungsabschnitt um die Bewilligung der Baukosten für zwei neue Schlachtschiffe und zwei leichte Kreuzer von je 7500 Tonnen ersucht werden. Bewilligt sind bereits 2 Schlachtschiffe von je 35 000 Tonnen, die noch in diesem Jahr auf Kiel gelegt werden.

Schweiz bleibt unbedingt neutral

Eigenbericht der NS-Presse
hl. Genf, 4. August.
Die Erklärungen des schweizerischen Bundespräsidenten Motta am eidgenössischen Nationalfeiertag (1. August), in denen er die unbedingte Neutralität der Schweiz in allen Angelegenheiten eindeutig klarstellte, haben auch in Völkervereinigungen tiefen Eindruck gemacht. Motta hatte in seiner Rundfunkansprache u. a. erklärt, daß die Schweiz sich in Zukunft auch in Völkervereinigungen gegenüber als souveräner und ungebundener Staat betrachte und ihre Beteiligung an wirtschaftlichen Zwangsmaßnahmen sich vorbehalte.

Nichteinmischungsausschuß am Freitag

London, 4. August.
Die nächste Sitzung des Nichteinmischungsausschusses wurde für Freitag, 15. Uhr, angesetzt. Der Vorsitzende hatte am Mittwoch Unterredungen mit den Vertretern der beteiligten Mächte, die er heute Donnerstag fortsetzen wird.

Neun Geistliche zum Tode verurteilt

Sowjetflieger bombardierte Gottesdienst
Eigenbericht der NS-Presse
= rp. Warschau, 4. August.
Nach Meldungen aus der finnischen Landeshauptstadt Helsinki wurden in Petrozavodsk, dem Hauptort Sowjet Kareliens, neun Geistliche wegen angeblicher Spionage zugunsten einer benachbarten Macht und wegen angeblicher Aufregung zum Tode verurteilt. Der jüngste der Verurteilten ist 70 Jahre alt. Aus gleicher Quelle erfährt man, daß in der letzten Woche ein Sowjetflieger „aus Versehen“ eine Bombe auf eine Kirche in Wologoje (zwischen Leningrad und Moskau) fallen ließ, in der gerade ein Gottesdienst stattfand. Die Zahl der Opfer war dementsprechend groß. Der den Gottesdienst abhaltende Geistliche wurde tödlich verletzt.

Fortsetzung: „Die Wissenschaft vom Blut“

Der jungen Ehe noch jene Kraft, aus der allein ein gesunder und widerstandsfähiger Nachwuchs zu kommen vermag.“
Es wäre auch falsch, nunmehr alle Menschen, die nicht blondäugig sind und blondes Haar besitzen, als artfremd zu bezeichnen. Die Rassenbestandteile in unserem Volke sind verschieden und sie alle haben wertvolle Beiträge zur deutschen Kultur geliefert. Aber die Rassenbildung soll die vollkommene Erscheinung des nordisch gearteten Menschen sein.
Aus der Enge der grauen Wissenschaft ist heute die Lehre von Blut und Rasse hervorgeholt und dem deutschen Volke übergeben worden. Vor allem aber werden sich künftig die Erzieher unserer Jugend damit befassen. Zwei Grunderkenntnisse hat deshalb Volksgenossen hohe Pflichten gegenüber seiner Stammesgemeinschaft. Es darf deshalb z. B. nicht als Schikane empfunden werden, wenn junge Brautleute vor der Eheschließung dem Standesamt ihre Familiennachweise vorlegen müssen. Grundgesetz ist vielmehr, daß die Ehe nicht Selbstzweck sein darf, sondern einem größeren Ziele dienen muß, nämlich der Vermehrung und Erhaltung der Art und Rasse. Daher schon ist die frühe Heirat richtig, denn sie abt

„Volksfront“-Krise vor der Entscheidung?

Aussprache Chautemps-Jouhaux — Verschärfung der Wirtschaftskrise
Eigenbericht der NS-Presse
gl. Paris, 4. August.
Am Mittwoch begann die Tagung des Nationalausschusses des marxistischen Einheits-Gewerkschaftsverbandes. Vorher hatte Ministerpräsident Chautemps eine lange Aussprache mit dem Gewerkschafts-Generalsekretär Jouhaux, den Chautemps zu einer gemäßigteren Haltung bewegen wollte. Auch außenpolitische Fragen sollen zur Sprache gekommen sein.
Der marxistischen Gewerkschaftsleitung kommt auch deshalb besondere Bedeutung zu, weil es voraussichtlich zu scharfen Auseinandersetzungen zwischen den sozialistischen und den kommunistischen Bestrebungen kommen wird. So hat der Gewerkschaftssekretär Du Moulin im Blatt „Syndicats“ bereits scharfe Abwehrmaßnahmen gegen die kommunistische Agitation innerhalb der Gewerkschaften verlangt. Andererseits wird auch die Frage des Verhältnisses zur Regierung behandelt werden. Eine gegen die Regierung ausfallende Entscheidung könnte möglicherweise das Schicksal des Kabinetts Chautemps wider Erwarten schnell besiegeln.

Indessen zeigt die Wirtschaft trotz aller gegenteiligen Versicherungen der „Volksfront“-Politiker immer stärkere Schwungerscheinungen. Sogar der Binnenmarkt geht in steigendem Maße im Kampf gegen die ausländische Konkurrenz verloren. Die Gesamteinfuhr im ersten Halbjahr 1937 betrug rund 20,3 Milliarden Franken gegenüber einer Ausfuhr von 11 Milliarden. Der Einfuhrüberschuß beträgt also 9,2 Milliarden gegenüber 4,7 Milliarden im gleichen Zeitraum des Vorjahres. Während Frankreichs Einfuhr aus dem Ausland immer teurer wird, sind die Preise der inländischen Erzeugung zu hoch, um im Ausland Absatz zu finden. Die Steigerung der Selbstkostenpreise seit Juni 1936, die Einschränkung der Erzeugung, die Zunahme der sozialen und steuerlichen Lasten — alles das sind Schwierigkeiten, für die man noch keine Lösung gefunden hat. Dazu sind die Lohnhöhungen durch die höheren Kosten des Lebensunterhaltes längst aufgehoben.
Die Arbeiter der französischen Waffen- und Fahrradfabrik in St. Etienne beschloßen einstimmig den Streik und besetzten das Werk.

Das Kriegsbeil im Osten noch nicht begraben

Japanische Truppenlandung in Tsingtau — Eine Denkschrift Nankings
Tokio, 4. August.
Das Hauptquartier der japanischen Nordchina-Garnison meldet eine lebhafte Tätigkeit der japanischen Flieger an der Front zwischen Peiping und Tientsin. Die japanischen Flugzeuge bombardierten an drei verschiedenen Stellen chinesische Truppentransporte zwischen Kalgan und dem Kanow-Paß an der Großen Mauer. Die anrückenden chinesischen Truppen gehören zur 48. Division der Nanking-Regierung, die Kalgan gegen Jehol schützen sollen und einen

neuen Angriff auf Peiping von Norden her als Aufgabe von der Nanking-Regierung gestellt bekommen. Wie Domei meldet, waren die Bombenabwürfe der japanischen Flugzeuge erfolgreich. Sie zerstörten die Eisenbahnlinie und zwangen die chinesischen Truppen, die Züge zu verlassen. Domei meldet weiter verstärkte Kriegsvorbereitungen der 143. chinesischen Division im Kalgan-Gebiet, die sich bisher neutral verhalten hatte.
Leber die Lage im japanisch-chinesischen Spannungsfeld liegen folgende Nachrichten vor: Etwa 35 Kilometer südlich von Tientsin bei Kuluhan fanden Gefechte zwischen Chinesen und Japanern statt. Die Japaner haben also ihre Sicherungslinien nach Süden vorverlegt. Japanische Flugzeuge bombardierten Tsinghai und Tangguan an der Tientsin-Tsinanfu-Eisenbahnlinie. Chinesischerseits werden größere Kämpfe am Nankau-Paß, 60 Kilometer nordwestlich von Peiping, erwartet, wo 4000 Japaner zum Angriff bereit stehen.
Auf der Rede von Tsingtau liegende japanische Kriegsschiffe entzündeten ein Landungskorps in die Stadt. In der chinesischen Bevölkerung entstand erhebliche Unruhe. Der Abstrom der Ausländer aus der Stadt ist sehr stark. Da die chinesischen Arbeiter aus vaterländischen Gründen die japanischen Arbeitsstätten verlassen, erwartet man die Schließung der Spinnereien.
Die Nanking-Regierung bereitet eine Denkschrift an die Unterzeichnermächte des Neunmächteabkommens vor, in dem verlangt wird: Sofortige Räumung Peipings von den japanischen Truppen, Herabsetzung der beiderseitigen Streitkräfte in Nordchina um die Hälfte, keine Errichtung einer autonomen Regierung in Nordchina durch Japan und Beendigung der japanischen Propaganda in Nordchina. Die japanische Forderung auf Auflösung nationaler chinesischer Verbände in Kanton wurde von den Chinesen abgelehnt.

Der Vormarsch geht weiter

Salamanca, 5. August.
Der nationale Heeresbericht vom Mittwoch lautet: Front von Murion: Ein feindlicher Angriffsversuch auf unsere Stellungen wurde zurückgeschlagen. Bei Duero wurde nach den Kämpfen der vergangenen Tage die Säuberungsaktion fortgesetzt; es wurden über 500 Leichen des Gegners geborgen. — Front von Aragon: Die Säuberungsaktion im eroberten Gebiet von Albarracin wurde fortgesetzt. — Von den übrigen Fronten nichts Neues.

Wieder ein Susarenstüd zur See

San Sebastian, 4. August.
Im Hafen Pasaia bei San Sebastian traf der von den Nationalen durch einen kühnen Handstreich gekaperte bolschewistische 5500-Tonnen-Dampfer „Arichady“ ein. Das Schiff hatte einen englischen Hafen angelautet und befand sich auf der Fahrt nach Sowjetrußland, um Kriegsmaterial zu holen. Unterwegs wurde die Schiffsleitung von nationalgeimten Matrosen gezwungen, Kurs auf San Sebastian zu nehmen.
Von den Fronten wird die überraschende Eroberung einiger bolschewistischer Stellungen an der asturischen Front gemeldet, ohne daß die Angreifer Verluste gehabt hätten. Im Abschnitt von Albarracin geht die Säuberungsaktion weiter. Im Juli wurden durch nationale Flieger 111 feindliche Flugzeuge abgeschossen.

„Volksfront“ auch in Prag?

Eigenbericht der NS-Presse
hm. Prag, 4. August.
Von den Kommunisten in der Tschechoslowakei werden angestrebte Bemühungen gemacht, eine kommunistisch-marxistische „Volksfront“ zu schaffen. In verschiedenen Städten sollen bereits „Koordinationsausschüsse“ der beiden Parteien gebildet worden sein. Die Zusammenarbeit soll sich vor allem in den Geldsammlungen für Spanien auswirken.

Politische Kurznachrichten

Kriegsmarine hilft der Landwirtschaft
500 Mann der 2. Marine-Ergänzungsabteilung und der 1. Schiffsstammabteilung der Nordsee wurden für mehrere Tage im nördlichen Jeverland bei der Flachsente eingesetzt.
Panzerschiff „Admiral Graf Spee“
mit dem Kreuzer „Rürnberg“ und der 4. Torpedobootflottille haben nach ihrer Ablösung in der spanischen Gewässer unter Führung des Befehlshabers der Aufklärungsstreitkräfte den Rückmarsch in die Heimat angetreten.
Nach der Plünderung des Büroarumes
in der Wohnung des nordirischen Innenministers in Belfast durch bewaffnete und maskierte Männer fand in der ganzen Stadt eine Waffensrazzia statt, bei der auch fünf Männer verhaftet wurden.
Ein schwerer Sabotageakt
wurde an Bord des niederländischen Kreuzers „De Ruyter“ festgestellt. Verschiedene Teile des Schiffes sind beschädigt.
Zum Haarwaschen stets
SCHWARZKOPF
verlangen!
Beutel 20 & und 30 &

Roman von Walter Jahn: Sportkameraden

Copyright by Carl Denker-Verlag Berlin
Von Sport Kameradschaft Undeiner Liebe

„Ich hätte dich gern mal gesprochen, Rudi“, wiederholt Hans und räuspert sich, um die Stimme freizubekommen.
„Bitte“, sagt Rudi fremd und strafft sich, als gelte es, einen Angriff abzuwehren. Sollte Jungs gesprochen haben? Er verneint sich gleich selbst diese stumme Frage. Abwarten bleibt er neben Hans ein Stück hinter der Gruppe zurück.
„Es handelt sich nämlich darum“, beginnt Hans, „ob du imstande bist — richtiger, ob du deinen Vater veranlassen kannst — mir für kurze Zeit ein Darlehen von zweitausendfünfhundert Mark zu geben.“
Er spricht rasch und leise, damit die vor ihnen Gehenden nichts hören. „Ich muß bis zum Mittwoch einen Wechsel über diese Summe einlösen, die ich seinerzeit zum Ausbau —“ er stockt einen Augenblick, „zum Ausbau meiner Erfindung gebraucht habe. Es ist so gut wie sicher, daß ich in spätestens fünf Wochen endgültig damit fertig bin und dann auch einen Käufer finde.“ Er schildert ausführlich seine bedrängte Lage, erzählt von dem Besuch Siebels, und schließt: „Und dazu brauche ich für kurze Zeit das Geld. Ich weiß wirklich keinen anderen als dich, der es mir geben kann...“

Er schweigt erwartungsvoll und versucht vergeblich durch das Dunkel, sie gehen durch eine schwach beleuchtete Seitenstraße, Rubis Gesicht zu erkennen. Ein ganzes Stück vor ihnen hört er das Lachen und Sprechen der anderen.
„Nein“, sagt Rudi, und seiner unbewegten Stimme ist nicht anzuhören, was er dabei empfindet, „es tut mir leid, aber ich muß dich enttäuschen. Ich selbst habe kein Geld und es wäre vollständig aussichtslos, meinen Vater in deiner Angelegenheit interessieren zu wollen. Er hat in Geldangelegenheiten seine festen Grundsätze, von denen er unter keinen Umständen abgeht. So gern ich dir gefällig wäre, es geht nicht.“
Einen Augenblick herrscht Schweigen zwischen ihnen. Dann kommt wieder die Stimme Obrechts durch das Dunkel. Sie schwingt von unterdrückter Erregung.
„Ich weiß nicht, ob du mich richtig verstanden hast, Rudi. Hier handelt es sich nicht um irgendeine kleine Gefälligkeit, die mir ebenso gut jeder andere erweisen kann. Ich muß das Geld bis Mittwoch ausbringen, versteh' mich doch recht! Der Kerl ist imstande und...“
Hans bricht ab. Er hat plötzlich das lähmende Gefühl, zu einem verständnislosen, unendlich weit entfernten Wesen zu sprechen, in einer Sprache, von der er neben ihm Gehende kein einziges Wort versteht. Er schweigt einen Augenblick, von Ratlosigkeit übermannt, hat es denn überhaupt Zweck, weiterzusprechen?
Dann aber überfällt ihn auf neue das Bewußtsein seiner Lage: „Das Geld ist ja sicher! Dein Vater hat doch selbst eine Maschinenfabrik und wird zu beurteilen verstehen, was an meiner Erfindung dran ist. Und wenn du nichts damit zu tun haben

willst — es genügt ja schon, wenn du eine Zusammenkunft zwischen deinem Vater und mir vermitteln würdest. Alles andere würde ich ihm dann schon selbst erklären.“
Rudi zuckt die Schultern. „Ich sage dir ja, es hat keinen Zweck.“ Aus seiner Stimme klingt höfliches Bedauern, und nur ein schärfer Beobachter als Hans, der mit sich selbst genug zu tun hat, könnte die verborgene Erregung heraus hören. „Gerade in dieser Beziehung ist bei meinem Vater — ich muß ihn ja schließlich kennen — absolut nichts zu machen. Es tut mir leid, aber...“ Er hebt die Hände und läßt sie wieder sinken.
„Natürlich, du mußt ihn ja kennen“, sagt Hans entnervt. In seinem Sinn herrscht ein wildes Durcheinander von Gedanken. Einen Augenblick durchschaut es ihn: Sag' doch, wozu das Geld damals in Wirklichkeit gebraucht hast, dann muß er dir ja helfen — aber dieser Gedanke zerfällt gleich darauf an der unnachgiebigen Mauer von Trost, die sich vor ihm aufrichtet. „Niemand sage ich es“, denkt Hans, „da mag kommen, was will! Eher soll alles zum Teufel gehen...“
Rudi sagt nachlässig: „Du wirst eben versuchen müssen, mit diesem Mann — wie heißt er doch gleich...“
„Siebel!“
— also mit diesem Siebel doch noch zu einer Einigung zu kommen. Meiner Ansicht nach müßte sich eine Verlängerung des Wechsels erzielen lassen. Allerdings hast du ihn ja, deiner eigenen Schilderung nach, nicht gerade sehr entgegenkommend behandelt.“
„Ich hätte dich an meiner Stelle sehen mögen!“
Ein Achselzucken: „Mag sein. Aber wenn man sich in einer solchen Lage befindet, darf man nicht allzu selbstbewußt sein!“

Die Gruppe vor ihnen ist stehengeblieben. Man ist angelangt und verabschiedet sich mit beträchtlichem Lärm. Alles wartet nur noch auf die beiden Nachzügler. „Los, los!“ ermuntert sie Heini.
„Also es geht wirklich nicht?“ fragt Hans mit heiferer Stimme.
„Nein!“ gibt Rudi zur Antwort und tritt lächelnd zur Seite, während Hans mechanisch die dazugehörigen Hände schüttelt. In seinem Kopfe ist ein wildes Durcheinander. Neben allem aber erhebt sich hart
„Sag', was du willst“, bemerkte Jossi am anderen Tage zu Heini, der in die Umkleekabine gekommen ist, um sich von ihm vor der Entscheidung in seiner Konkurrenz noch einmal leicht durchmassieren zu lassen. „So viel steht fest: die Organisation hier ist vorzüglich. Alles geht wie geölt, keine langen Pausen, ein prima Starter, die Anlage auf der Höhe — was will man noch mehr?“ Er unterbricht sich einen Augenblick, um nach der Flasche mit Massageöl zu greifen, die auf der Bank steht. Nachdem er sich genüssig Del in die hohle Hand gefüllt hat, beginnt er sorgsam das zweite Bein des vor ihm auf der Pritsche liegenden Heini zu massieren. „Wie hoch seid ihr bei den Vorkämpfen im Stabhochsprung gekommen?“
„3 Meter 75“, antwortet Heini. „Die Jungens haben mehr los, als ich dachte. Ich glaube bestimmt, daß sie auf 3 Meter 90 bis 95 kommen.“ Er horcht nach draußen, wo brausendes Rufen der Zuschauermenge laut wird. Einzelne Stimmen kann man unterscheiden: „Krollmann! Krollmann!“
Jossi weist mit dem Daumen nach hinten: „Weißt du, was sie gerade vorhaben?“
(Fortsetzung folgt.)

Alte Eiche

In sonnengelbten Sommertagen
Unrauscht dich reich das grüne Kleid.
Doch wenn der Herbststurm dich entblättert,
Dann zeigt dir, hager und verwettert,
Die Narben von erlittnem Leid.

Erstorbne Äste seh ich ragen,
Zersplitterte Stämme blühversehrt —
Doch zwischen ihnen lebt ein Reigen
Von biegsam-jungen Edelzweigen,
Dem Lichte hoffend zugelehrt.

Du alte Eiche, ohne Klagen
Will ich wie du im Sturme stehn;
Will stumm — ob Schläge mich verwunden —
Auch in den schwersten meiner Stunden
Voll Trost und Kraft durchs Leben gehn.

Heinrich Anacker.

Die Darlehenskasse Altburg

ist mit dem Jahresabschluß zufrieden

Die Spar- und Darlehenskasse Altburg hielt am letzten Samstag im Saalbau Reinsfelder die ordentliche Mitglieder-Versammlung ab. Der Vorsitzende Schabbe gedachte in seinen Begrüßungsworten der 4 im Jahre 1936 verstorbenen Mitglieder. Der von Kassier Koller erstattete Geschäftsbericht gab eingehend einen Überblick über den sich steigenden Geschäftsverkehr. Im Geschäftsjahr 1936 wurde nach Verwendung von 950 RM. für Abschreibungen am Lagerstapeln und an den Maschinen ein Reingewinn von 432,20 RM. erzielt. Durch den Aufsichtsrats-Vorsitzenden Walz wurde der Vorstandschäft, dem Kassier und Aufsichtsrat Entlastung erteilt. In der Versammlung wurde die Anschaffung einer Sämaschine und einer Ackerwalze beschlossen. In der Aussprache wurde besonders die Neuschaffung von Kartoffelfilos und künftig vor Beginn der Ernte eine Felderbegehung angeordnet. In der Felderbegehung sollen die richtige und mangelhafte Bewirtschaftung und Düngung besprochen werden. Der Genossenschaft sind im Jahr 1936 7 Mitglieder beigetreten. Die Genossenschaft zählt 179 Mitglieder. Nach rascher Abwicklung der Tagesordnung konnte der Vorsitzende Schabbe die gut besuchte Versammlung mit der Mahnung zu fester Zusammenarbeit in der Genossenschaft sowie mit Dankesworten an die Verwaltung und die Versammlung schließen.

Gute Luft im Arbeitsraum

In allen Gauhauptstädten des Reiches wird Anfangs August durch eingehende Erhebungen über das bestgelüftete Lichtspielhaus, Theater, Gaststätte und den bestgelüfteten Betrieb die neue Aktion des Reichsamtes „Schönheit der Arbeit“ „Gute Luft im Arbeitsraum“ eingeleitet werden. Die Erhebungen werden durch Stimmzettel veranstaltet, um zunächst einmal die Mitarbeit der Volksgenossen zu sichern.

„Gutes Licht — gute Arbeit“, „Kampf dem Lärm“, „Schafft Grünanlagen“ — Aktionen, Etappen auf dem Wege einer neuen Gestaltung des Arbeitsplatzes. Die meiste Zeit seines Lebens bringt der Schaffende an seiner Arbeitsstätte zu. Nicht unberechtigt sind darum die Forderungen zur Schaffung gesunder Arbeitsräume.

Der neueste Feldzug gilt nun der schlechten, ungelunden Luft in den Arbeitsräumen. Und für die Volksgesundheit ist dem Ruf nach einer genügenden Be- und Entlüftung eine noch weitläufigere Bedeutung zuzumessen, als den vorangegangenen Aktionen. Ganze Wirtschaftszweige, Schuhfabriken z. B. oder Ziegeleien, wurden einer eingehenden Besichtigung durch die Deutsche Arbeitsfront unterzogen. Und alle Betriebe, die nicht unmittelbar befragt oder beraten werden konnten, werden durch Aufklärung, Werbeschriften und Veranstaltungen auf die Verbesserung der Arbeitsplätze aufmerksam gemacht.

Wir alle kennen die zu heißen Betriebe, die stinkenden Betriebe, die zu trockenen Betriebe, die rufenden Betriebe, und wir kennen auch die Maßnahmen dagegen, die primitiven sowohl, die lediglich in dem Öffnen der Fenster bestehen, als auch die vollkommenen in Form von Lüftungseinrichtungen. Wöllig einwandfreie Betriebe hinsichtlich der richtigen Ent- und Belüftung gibt es nur wenige.

Wir kennen aber auch die Begleiterscheinungen einer schlechten Luft im Arbeitsraum. Die Arbeitskraft sinkt im Verlauf mehrerer Stunden, der Schaffende wird müde. Zu der nachlassenden Leistung tritt oft noch Unachtsamkeit, die zu Nachlässigkeitschäden, aber auch zu Unglücksfällen der Arbeitskammeraden selbst führt. Zugluft als Mittel dagegen führt zu rheumatischen Erkrankungen, abgesehen davon, daß an regnerischen oder eiskalten Tagen die Fenster nicht geöffnet werden.

Frohe Menschen in schönen Betrieben eines glücklichen Deutschlands — dies ist aber die Aufgabe, die sich das Amt „Schönheit der Arbeit“ gestellt hat. Ein Teil dieser Aufgabe wird durch die Aktion „Gesunde Luft im Arbeitsraum“ gelöst.

Zwölf Gebote für die Hausfrau

Die Reichsarbeitsgemeinschaft für Volksernährung im Reichsausschuß für Volksgesundheitsdienst hat in Verbindung mit dem Reichsgesundheitsamt, dem Sachverständigenbeirat für Volksgesundheit bei der Reichsleitung der NSDAP. und dem Deutschen Frauenwerk 12 wichtige Gebote für die Ernährung aufgestellt, die auf einem Merkblatt herausgegeben werden und größtmögliche Verbreitung finden sollen.

An der Spitze steht die Forderung, die eingeheimischen Nahrungsmittel zu bevorzugen, die die Jahreszeiten bieten. Die praktischen Erfahrungen und die Ergebnisse der Ernährungslehre bestätigen, daß die bodenständige Ernährung die gesündeste ist. Es kommt nicht darauf an, wieviel man isst, sondern was man isst. Eine gesunde Ernährung wird durch eine gemischte Kost vermittelt. Es wird auf die Notwendigkeit schonender Zubereitung der Nahrung hingewiesen, ferner auf die Bedeutung des Obstes als Zusatz. Beim Brot sollen dunklere Brotsorten bevorzugt werden. Milch und Milch erzeuge nisse sollen im Küchenzettel niemals fehlen, wobei betont wird, daß auch Magermilch ein hochwertiges Nahrungsmittel ist.

Jede Gelegenheit zur Fortbildung soll wahrgenommen werden, denn durch zuverlässige Aufklärung wird die bessere Gestaltung der Ernährung ermöglicht.

Keine Brotreste vergeuden!

Brotreste gibt es in jedem Haushalt. Wer sie nicht weiter verwertet, versündigt sich an

der Volksgemeinschaft. Brot wird am besten in Blechkapseln aufbewahrt, größere Vorräte in Kühlräumen. Altbackenes Brot läßt sich zu Suppen entweder geschnitten, überbrüht oder gekocht und verrührt verwenden. Hat man viel Brotreste auf einmal, werden sie in dünne Scheiben geschnitten und geröstet. Weißbrotreste werden zu Weizmehl oder in Würfel und Scheiben geschnitten und gedörrt als Suppenbeilage verwendet. Man bewahrt sie in Blechbüchsen oder Einblütlgläsern auf.

Wie wird das Wetter?

Vorherjage bis Donnerstag: Schwache veränderliche Winde, vorwiegend heiter, höchstens vereinzelt etwas gedwölrig.

Bis Freitag: Zeitweise heiter, meist trocken, tagsüber warm.

Im Bereich flacher Druckverteilung bleibt unter zeitweiligem Hochdruckeinfluß die vorwiegend heitere, leicht trockene Witterung erhalten.

Höhenfreibad Stammheim: Wasser 22 Grad

Auch unsere Pimpfe lagern am Bodensee

— und die Stimmung bei ihnen ist nicht minder „pfundig“

An anderer Stelle dieser Nummer, in unserer heutigen Beilage „Das junge Deutschland“ haben wir das Freizeitlager des Hitlerjugend-Bannes 126 Schwarzwald in Markelfingen am Bodensee beschrieben. Hier ein Bild aus dem Lager der Pimpfen vom Wann Schwarzwald.

Fünf Minuten nur ist es vom Lager der Hitlerjugend weg, das haben wir ja bereits gesagt. Am Waldbesand, mit dem Blick zum Ueberlinger See und zu den Bergen und Burgen des Hegau, reihen sich rundum 35 Zelte. Je drei Zelte bilden den Lagerzugang, und wieder je drei dieser Lagerzugangsbildern ein Lagerfährlein. Es ist alles klar und überichtlich eingeteilt. Der Lagerführer hat natürlich sein eigenes Zelt, dann ist noch ein Zelt für die Geräte, ein Krankenzelt und ein Arztzelt, das mit Medizinstudenten besetzt ist, die die ärztliche Betreuung der Jungens übernommen haben. Am Eingang zum Lager ist außerdem noch ein Wachzelt für die Abwägung der stehenden Wache, die treuen Hüter, die stets auf ihrem Posten sind. Eine andere Wache steht übrigens noch vor dem Fahnenhügel inmitten des weiten Rundes. In Gruppen sind hier die Fahnen und Wimpel geschart zu einem Ehrenhain.

Halt! Etwas ganz Wichtiges! Die Feldküche und den Küchenchef dürfen wir selbstverständlich nicht vergessen, denn er ist doch eine ganz wichtige und gewichtige Persönlichkeit. Seine Verantwortung für das leibliche Wohl der

Pimpfe nimmt er auch verdammt ernst, sein Speisezettel weist stets prima Sachen auf.

Der Dienstag: Nun, von Dienst kann man eigentlich gar nicht reden. Selbstverständlich herrscht stramme Zucht und Ordnung, und doch ist der Junge so ungebunden und frei wie kaum sonst. Im Freizeitlager geht auch der stillste Bub erst recht aus sich heraus. Um halb 7 Uhr jeden Morgen gehts aus dem mollen Strohlager und dann gehts im Lauf hinunter an den See zum Baden. Junge, Junge! Das ist Sache! Frühspurt, Klagenhissen, Frühstück, Sport und Spiele, Halb- und Ganztagesmärsche zu den herrlichen Bergen des Hegau, eine Bodenseerunfahrt und anderes mehr sind die Dinge, mit denen so ein Tag im Freizeitlager ausgefüllt ist. Und nur zu bald sind die acht Tage, die die Jungen im Lager sind, immer um!

Deshalb besinne Dich nicht lange, komm' mit! Das Lagergeld kostet ja einschließlich der Hin- und Herfahrt mit dem Omnibus nur bare 11 Reichsmark! Für die Bedürftigen gibt die NSD. einen Zuschuß, sodaß keiner dasheim bleiben muß!

Und Ihr, liebe Lehrern und Betriebsführer, Väter und Mütter! Besinnt auch Ihr Euch nicht lange und vermachet Euren Lehrlingen, Euren Sprossen das herrliche Geschenk des Besuches eines Hitlerjugend- bzw. Jungvolk-Freizeitlagers. Er wird's Euch doppelt und dreifach danken!

Handwebereien, die jedermann entzücken

Eine Ausstellung der Jugendburg Westerbürg im Hotel Waldhorn in Calw

Das Handweben ist bekanntlich eine uralte Sache und war schon bei den großen Völkern vor unserer Zeitrechnung im Gebrauch. Es ist auch, wenn man vom Handweben für den reinen Hausgebrauch absieht, immer ein kunsthandwerklicher Zweig gewesen, der schon zu seiner Zeit wundervolle Stücke hervorbrachte. Diese Stellung hielt es durch all die Jahrhunderte hindurch, in denen es noch keine Maschinen gab, in denen der einfache Webstuhl noch hoch in Ehren stand, als man überhaupt noch Sinn und Verständnis hatte für das Bodenkundige in Volkstum, Sitte und Brauch, und so auch in den Dingen der Kleidung und in der Ausstattung des Heimes.

Wann es damit aus war und welches die Ursachen dafür waren, wissen wir ja alle. Wir erinnern uns noch sehr wohl der Zeit, als in einer Flut des Unedsten und Fremden das Edle und im Volke Wurzelnde ganz untergegangen zu sein schien. Wir durften dann aber auch den Ausbruch einer Zeit erleben, in der das deutsche Volk zu sich selbst, zu den Wurzeln seiner Kraft zurückkehrte und sich erst recht selbst entdeckte. Da durchlebte es auch eine Wandlung seines Geschmacks, es fand zurück zu den alten und echten Gütern eigener Kultur. Das machte sich nicht zuletzt bemerkbar in kunsthandwerklichen Dingen und ganz besonders in der kunsthandwerklichen Handweberei. Oder ist das nicht wie eine völlige Umkehr, wenn die Dame, die einstens vielleicht mitleidig über die Frau lächelte, die sich in Kleidung und Mode an das Altüberkommene, wenn auch juchend reformierte hielt, die ein Kleid trug aus selbstgewobenem Stoff und nach einem Stil, den man nur bei überpannten „Muhensfeiern“ fand — und wenn nun die gleiche Frau, die damals so halb spöttisch, halb mitleidig über ihre altmodische Artgenossin lächelte, heute zum gleichen handgewebten und gleich oder wenigstens ähnlich stilisierten Kleid greift?

Diese erfreuliche Erfahrung machte auch der Gemeinschafts-„Betrieb“ auf der Jugendburg Westerbürg, wo junge deutsche Handweber und Kunsthandwerker gleich Pionieren die Kunst

des Handwebens schon lange vor dem Umbruch ausübten und die auch bei uns in Calw keine Unbekannten mehr sind. Ihre Arbeiten haben sie bekanntlich zurzeit, bis einschließlich Samstagabend, im Saal des Hotel Waldhorn ausgestellt.

Die gemeinnützige Handweberei auf der Jugendburg Westerbürg (Westerwald) wurde bald nach dem Kriege gegründet und entwickelte sich zu einem ertragsfähigen, ausgezeichnet beschäftigten Betrieb mit 22 Werksangehörigen, dessen Gewinn wiederum der Jugendburg selbst zufließt. Die jungen Mädchen machen eine dreieinhalbjährige handwerkliche und künstlerische Lehrzeit samt Abschlußprüfung mit. Sie lernen es ab, Kunstgewerberinnen des bisherigen Typs zu sein; ihnen ist es genug, wenn sie gute Handwerkerinnen am Webstuhl werden, und als solche wollen sie treten und bestehen an der Förderung der deutschen Handwebekunst mitarbeiten. Unter Handweben stellt man sich nun im allgemeinen etwas sehr Dabes und Grobes vor, zu plump, als daß es für den Geschmack des anspruchsvollen Städters zu gebrauchen wäre. Das ist durchaus ein Irrtum. Mit Erstaunen betrachtet man die feinen, weichen Gewebe, die man als Laie nicht entfernt für Handarbeit halten würde. Eines haben diese handgewebenen Stoffe vor den Fabrikstoffen voraus: ihre außerordentliche Haltbarkeit beim Tragen und Waschen. Es ist auch falsch, wenn viele Hausfrauen Handwebereien für viel zu teuren Luxus halten. Diese Klagen sind mehr und mehr verstummt, denn in Wirklichkeit sind sie nicht teurer als Fabrikware der gleichen Faserqualität. Die Entwürfe werden nicht von Künstlern auf dem Papier gemacht, sondern unmittelbar mit den Fäden auf dem Webstuhl, wo die verschiedenen Kombinationen der Farben und Webarten sofort auf ihre Wirkung geprüft werden können. Die Möglichkeiten der farblichen Aufteilung der Fläche sind sehr vielfältig, behalten aber stets infolge der durch den Webvorgang bedingten rechten Winkel eine wohlthuende Schlichtheit.

Ein Rundgang durch die Ausstellung offen-

bart eine überraschende Vielseitigkeit in Entwurf und Ausführung, so daß dem Besucher die Auswahl für sein eigenes Heim recht schwer fällt. Tischdecken, Vorhänge, Klissen, Vorleger und Möbelstoffe sind geschmackvoll ausgebreitet. Man spürt, wie jedes einzelne Muster in Farben und Effekten liebevoll ausgedacht und zusammengestellt wurde. Das wird in keinem Raum seine heimische Wirkung verfehlen.

Und dann die Kleider. Auch hier ist man ein gutes Stück weiter gekommen. Die schönen schweren handgewebten Stoffe von früher müssen einen Wettstreit mit den neuen feinen Geweben aufnehmen. Nun, jedes zu seiner Zeit. Das eine für den Winter, das andere wird im Sommer günstiger sein. Aber nicht nur die Stoffe, auch die fertigen Kleider müßte jede Frau einmal sehen! Die Entwürfe stammen aus der Schneiderwerkstatt der Jugendburg. Manchmal erinnern sie ein wenig an Volkstrachten, bleiben dabei aber modern und vollkommen. Oder sie sind schlicht, sportlich geschnitten und mit farbigen Bordüren und Streifen so verarbeitet, daß sie die fräuliche Note dabei betonen. Mit feinem Empfinden sind handgearbeitete Knöpfe aus Metall oder Holz oder handgemalte aus Porzellan dazu gebraucht. Ein besonderer Reiz geht von diesen Gewändern aus. Sie sind nicht nur schön auf den ersten Blick, nein, je länger man sie anschaut, um so mehr müssen sie gefallen, und immer mehr erkennt man ihren handwerklichen und künstlerischen Wert. Es ist eben doch Handarbeit.

Auch einen Webrahmen mit angelegener Arbeit finden wir in dieser Ausstellung. Das ist für den Schul- und Hausgebrauch ein sehr nützliches Gerät. Und dann dieses seltsame kleine Ding, das die uralte ägyptische Webtechnik zeigt.

Neu ist in dieser Ausstellung noch die überraschend schöne holzgeschnitzte Arbeit, die in allen Formen, vom kleinsten Zierstück bis zum größten Kerzenhalter zu sehen ist.

Sonnenbrand oder gesunde Bräunung?

Schnell braun werden ohne Sonnenbrand — das ist die Kunst! Und doch ist es leicht, wenn Sie Nivea-Creme oder Nivea-Öl benutzen! Nivea fördert die Bräunung, wehrt dem Sonnenbrand u. macht „natürlich braun“.



Magold, 5. Aug. Wegen Tierquälerei wurde ein in Weighingen bediensteter Pferdewechter zu 3 Monaten Gefängnis verurteilt. Er hatte das Pferd seines Dienstherrn, das nicht imstande war, eine schwere Fuhrer wegzuziehen, roher geschlagen, daß es an den Folgen der verbotenen Mißhandlung und der übermäßigen Anstrengung nach einigen Tagen verendete.

Forzheim, 4. Aug. Zu dem schweren Brandunglück wird noch berichtet: Dem Sägewerk Robert Bürkle erwuchs ein Sachschaden von etwa 150 000 RM., wovon allein auf Holzvorräte und geschnittene Hölzer (tausend Kubikmeter) etwa 60 000 RM., auf Gebäude- und Maschinenschaden 90 000 RM. entfielen. Die Firma Pfannkuch & Co. hat einen Schaden von etwa 50 000 RM. zu verzeichnen, der auf vernichtete Gebäude und Waren entfällt. Der Gesamtschaden beträgt somit schätzungsweise 200 000 RM. Die Anlage war versichert. — Als eine Abteilung hiesiger Soldaten gestern nachmittag auf einem Lastkraftwagen der Fa. Bürkle an die Brandstelle eilen wollte, ereignete sich an der Einmündung der Maximilianstr. in die Durlacherstraße ein Unfall. Als dem Fahrer der Firma der Weg zur Brandstelle gewiesen wurde, bog er scharf von der bisherigen Fahrtrichtung ab, so daß acht Soldaten vom dem Wagen herabgeschleudert wurden.

Vom Bodensee, 4. August. (Schwere Strafe für Vadedie.) Im Städtischen Familienbad Konstanz wurde kürzlich ein junger Mann dabei erwischt, als er sich an fremdem Gut vergrieff. Vor das Schnellgericht gestellt, wurde er in Anbetracht der verwerflichen Handlungsweise zu vier Monaten Gefängnis verurteilt.

Bezahlter Urlaub zum Reichsparteitag

Betriebsführer! Der Führer hat den Reichsparteitag 1937 auf den 6.—13. September festgelegt. Die Politischen Leiter und Soldaten unserer Bewegung an der Werkbank, an den Maschinen und im Büro, welche ehrenamtlich innerhalb ihrer Freizeit noch den verantwortlichen Dienst für Volk und Nation leisten, werden in Erfüllung ihrer politischen Aufgabe an dem richtungweisenden Appell und an der gewaltigen Heerschau unserer Bewegung in Nürnberg teilnehmen. Diese Männer, die als Arbeiter und Angestellte im Betrieb stehen, werden nach diesem herrlichen inneren und äußeren Erlebnis wieder als die politischen Garantien in ihre Betriebsgemeinschaft zurückkehren und so zur Verfestigung unserer Weltanschauung und Kameradschaft beitragen. Eine vorbildliche Betriebskameradschaft und Zusammenarbeit mit der Partei und ihren Gliederungen sind Kernpunkte bei der Wertung zur Erlangung eines Leistungsabzeichens der NSD. oder zum Nationalsozialistischen Mutterbetrieb. Deshalb ergeht die Bitte an unsere Betriebsführer, den politischen Soldaten ihres Betriebs zum Reichsparteitag 1937 einen bezahlten Urlaub zu gewähren, damit die manchmal unüberwindlichen finanziellen Schwierigkeiten überbrückt werden können.

